



# DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Donnerstag, 30. Dezember 2021 | 17 Uhr  
Fruchthalle Kaiserslautern

## HINEIN INS NEUE JAHR

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent **Pietari Inkinen**

**Olga Bezsmertna** Sopran

**Christian Elsner** Tenor

**Roland Kunz** Moderation

2021 / 22

**Die Deutsche Radio Philharmonie wünscht  
ein gesundes neues Jahr 2022!**

## **RICHARD WAGNER**

(1813 – 1883)

Ouvertüre zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (10 min)

„In fernem Land, unnahbar euren Schritten“, Gralserzählung (7 min)  
Arie des Lohengrin aus dem 3. Akt der Oper „Lohengrin“

**Christian Elsner** Tenor

„Winterstürme wichen dem Wonnemond“ (9 min)  
Arie des Siegmund aus dem 1. Akt der Oper „Die Walküre“

**Christian Elsner** Tenor

Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ (9 min)

## **Pause**

## **FRANZ LEHÁR**

(1870 – 1948)

Ouvertüre zur Operette „Das Land des Lächeln“ (8 min)

„Dein ist mein ganzes Herz“ (4 min)  
Arie des Prinz Sou-Chong aus dem 2. Akt der Operette  
„Das Land des Lächeln“

**Christian Elsner** Tenor

„Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt“ (6 min)  
Duett der Lisa und des Prinz Sou-Chong aus dem 2. Akt der Operette  
„Das Land des Lächeln“

**Olga Bezsmertna** Sopran

**Christian Elsner** Tenor

**EMIL NIKOLAUS VON REZNICEK**

(1860 – 1945)

Ouvertüre zur Oper „Donna Diana“ (5 min)

**FRANZ LEHÁR**

„Ich danke für die Huldigung“ (4 min)

Arie der Lisa aus dem 1. Akt der Operette „Das Land des Lächelns“

**Olga Bezsmertna** Sopran

**EMMERICH KÁLMÁN**

(1882 – 1953)

„Grüß mir mein Wien“ (5 min)

Arie des Tassilo aus dem 1. Akt der Operette „Gräfin Mariza“

**Christian Elsner** Tenor

**FRANZ LEHÁR**

„Lippen schweigen“ (4 min)

Duett der Hanna und des Danilo aus dem 3. Akt der Operette

„Die lustige Witwe“

**Olga Bezsmertna** Sopran

**Christian Elsner** Tenor

**Deutsche Radio Philharmonie**

**Pietari Inkinen** Dirigent

**Roland Kunz** Moderation

## AUS DER KRAFT DES MYTHOS

### Wagners mythische Realitäten

Kaum ein zweiter Komponist revolutionierte das Musiktheater so entscheidend und folgenscher wie **Richard Wagner**. In der Wahl seiner Sujets wandte er sich von den zu seiner Zeit populären historischen Stoffen ab und schöpfte aus dem reichen Reservoir der germanischen Geschichte und Mythologie: *Das Unvergleichliche des Mythos ist, daß er jederzeit wahr, und sein Inhalt [...] für alle Zeiten unerschöpflich ist.*

„**Die Meistersinger von Nürnberg**“ ist neben „Rienzi“ das einzige von Wagners Werken, das in einer rein diesseitigen Welt verortet ist. Dennoch ist auch das historisierende Nürnberg ein mythischer Ort und die Hauptfigur des Dichters Hans Sachs eine überhöhte Künstlerpersönlichkeit, die zur mythischen Verwirklichung des Künstlertums in Wagners Sinne gestaltet ist. Von einer Reise von Venedig nach Wien im Jahr 1861 berichtet er: *Während der Fahrt gingen mir die „Meistersinger“, deren Dichtung ich nur noch nach meinem frühesten Konzepte im Sinne trug, zuerst musikalisch auf; ich konzipierte sofort mit größter Deutlichkeit den Hauptteil der Ouvertüre in C-Dur.* Diese ist als sinfonische Dichtung angelegt, in der – beginnend mit dem prächtigen Meistersingermotiv – alle wichtigen musikalischen Themen der nachfolgenden Handlung eingearbeitet sind. Die positive Grundstimmung wird immer wieder von zart-melancholischen Tönen unterbrochen, die auf die Liebeshandlung rekurren. Kompositorischer Höhepunkt der Ouvertüre bildet ein satztechnisch komplexes aber harmonisch eingängiges Quodlibet, in dem Wagner – durchaus die Formstrenge der mittelalterlichen Kompositionsregeln karikierend – das Meistersingermotiv, Walthers Werbe lied sowie das Motiv König Davids (des biblischen Stammvaters der Musik) geschickt übereinanderlegt, bevor die Ouvertüre im strahlenden C-Dur zu Ende geht.

### Wagner und die Arie

Wagner verabscheute die traditionelle Opernform, in der sich Rezitative mit oft handlungsarmen Arien und Ensemblenummern abwechselten. Orientierte er sich in seinen ersten Bühnenwerken noch am Vorbild der französischen Grand Opéra, strebte er im Laufe seiner Entwicklung immer mehr einer durchkomponierten Form zu. In seinem „**Lohengrin**“ realisierte er erstmals großflächig seine neuartige Konzeption. Auf die Geschichte des mythischen Helden, der seiner geliebten Elsa verbietet, je nach seinem Namen und seiner Herkunft zu fragen, war er bereits 1842 in Paris aufmerksam geworden. Als er im Mai 1846 mit der Komposition begann, widmete er sich zuallererst der **Kernszene** der Oper, der großen Gralserzählung („**In fernem Land**“) des dritten Aktes, in welcher der Titelheld, von Elsa nun doch nach

Name und Herkunft gefragt, ebendiese preisgibt. Der Text der Gralserzählung ist in sieben regelmäßige Strophen zu je vier Versen angelegt, doch Wagner gestaltet die Komposition nicht als repetitive und innehaltende Arie, sondern zieht jeweils zwei Strophen zu einer musikalischen Einheit zusammen, wobei er eine dem Inhalt gemäße stetige Steigerung vornimmt. Der Bericht von der wundersamen Herkunft Lohengrins erlebt in der Conclusio der siebenten Strophe nun einen inhaltlichen und musikalischen Höhepunkt – das erste und einzige Mal in der Oper fällt der Name Lohengrins.

Zwar lehnte Wagner seit dem „Lohengrin“ die Arie als untaugliches Mittel für seine Musiktheaterkonzeption ab, trotzdem wurde er sich darin auch in seinen späteren Werken immer wieder selbst untreu, allerdings nur, wenn die dramatische Situation zwingend nach ariosen Passagen verlangte. **„Winterstürme wichen dem Wonnemond“** aus **„Die Walküre“** gilt mit ihrer eingängigen Melodie als letzte richtige Arie aus Wagners Feder. Der Held Siegmund findet nach Jahren der Trennung in Sieglindeseine Zwillingschwester wieder, mit der ihm fortan eine inzestuöse Liebesbeziehung verbindet. Das plötzliche Einbrechen des Frühlings initiiert das berühmte „Lenz-Lied“, in dem die Liebe zwischen den Geschwistern mit der Beziehung zwischen „Lenz“ und „Liebe“ in Verbindung gebracht wird. Dass Wagner selbst diese inzestuöse Verbindung im kunstreligiösen und mythischen Sinne gutheißt, beweisen nicht zuletzt die Wahrhaftigkeit und Schönheit der Lenz-Arie.

### **Ein orchestrales Seelengemälde**

**„Der fliegende Holländer“** ist das letzte Bühnenwerk Wagners, in dem die Gliederung in einzelne musikalische Nummern noch eindeutig die dramaturgische Faktur bestimmt. Die erste Begegnung mit dem sagenhaften Stoff des verfluchten holländischen Seemanns, der nur durch eine liebende und sich selbst opfernde Frau erlöst werden kann, reicht bis in das Jahr 1840 zurück. Die eigentliche Ausarbeitung erfolgte zwischen Mai und November 1841. Das zentrale Moment der gesamten Oper stellt Sentas Ballade im zweiten Akt dar: *In diesem Stück legte ich unbewusst den thematischen Keim zu der ganzen Musik der Oper nieder: Es war das verdichtete Bild des ganzen Dramas, wie es vor meiner Seele stand.* Folgerichtig beginnt auch die Ouvertüre der „Romantischen Oper“ mit dem Hauptmotiv eben jener Ballade. Wie das spätere „Meistersinger“-Vorspiel ist auch die **„Holländer“-Ouvertüre** als sinfonische Dichtung nach Liszt'schem Gepräge gestaltet. Wagner konzentriert in diesem orchestralem Seelengemälde die für ihn einzig entscheidenden Themen und Motive der folgenden Handlung. Die „irdische“ Welt, das bürgerliche Milieu mit all seinen Anschauungen und Prinzipien bleibt in der Ouvertüre ausgeklammert. Wagner beschwört hier die sagenhafte Geisterwelt des Holländers, die übersinnliche Atmosphäre des Mythos und Sentas Zugänglichkeit für die Regionen des Überirdischen.

## Mythos Operette

Die erste große Hochblüte der Operette war um die Wende zum 20. Jahrhundert zu Ende gegangen. Mit dem Anbrechen des neuen Jahrhunderts bröckelten nicht nur die Fassaden der K.u.k-Monarchie, in Gesellschaft, Politik und Kunst breitete sich im Fin de Siècle eine allgemeine Weltuntergangsstimmung aus, der man bald depressiv, bald weltvergessen gelöst begegnete. Nicht nur in Wien brach sich eine tiefe Sehnsucht nach vergangener Pracht und nach fantastischen Fernen Bahn. Die verlorene gute alte Zeit wurde ebenso märchenhaft verklärt, wie ferne Länder und Kulturen zu exotisch-imaginierten Sehnsuchtsorten stilisiert wurden. **Franz Lehár** und seine Librettisten Ludwig Herzer und Fritz Löhner-Beda verfügten über ein treffsicheres Gespür für die Sehnsüchte ihres Publikums, als sie im Oktober 1929 die Erfolgsoperette **„Das Land des Lächelns“** zwei Wochen vor dem New Yorker Börsencrash herausbrachten. Bereits 1923 wurde, wenngleich nur mäßig erfolgreich, eine erste Version unter dem Titel „Die gelbe Jacke“ auf ein Libretto von Victor Léon in Wien uraufgeführt. Die Neufassung gestaltete Lehár als opernhafte *Lyrische Operette*, durchaus in Anlehnung an Puccini, der mit seinen Fernost-Opern „Madama Butterfly“ und „Turandot“ bereits exotisierende, aber niemals real-folkloristische Klänge kreiert hatte. Schon in der **Ouvertüre** werden die zentralen Themen aufgegriffen: die pathetische Beschwörung der Vergangenheit, ein mit musikalischem Pomp imaginiertes K.u.k.-Wien, verspielt-fröhliche Asien-Klänge und vor allem die tiefe Melancholie unerfüllter Sehnsüchte. Auch in der Handlung der Operette spiegeln sich diese populären Elemente: Die Wiener Grafentochter Lisa verliebt sich in den chinesischen Prinzen Sou-Chong und folgt ihm ins ferne China. In der schmachttenden Des-Dur-Nummer **„Dein ist mein ganzes Herz“** besingt Sou-Chong seine Liebe zu Lisa, mit der Zeile „wo du nicht bist, kann ich nicht sein“ verdeutlicht er seine Zuneigung, die Zeit und Raum zu trotzen scheint. Doch in China wird das Liebespaar mit unvereinbaren kulturellen und charakterlichen Unterschieden konfrontiert. Die reale Fremde entspricht nicht dem geträumten exotischen Sehnsuchtsort. Der Liebestraum, der im Duett **„Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt“** über den typisch Lehár'schen Schmachtklängen der Solo-Violine noch so hoffnungsfroh und weltvergessen besungen wurde, kann der Wirklichkeit nicht standhalten. Hatte Lisa am Beginn der Operette noch keck-verspielt einem jugendlichen Leichtsinn gefrönt (**„Ich danke für die Huldigung – Gern, gern wär' ich verliebt“**) und mit kokettem Charme der Männerwelt den Kopf verdreht, so endet die Operette in eben der resignativen und glücksentsagenden Stimmung, wie sie typisch für die allgemeine Befindlichkeit am Ende der 1920er Jahre war.

## Ouvertüre eines Vergessenen

Wesentlich leichtlebiger geht es in **Emil Nikolaus von Reznicke**s 1894 in Prag uraufgeführter Komischer Oper „**Donna Diana**“ zu. Auf einen von ihm selbst verfassten Text brachte Reznicek ein lustvolles Verwirrspiel auf die Bühne, das von der spanischen Grafentochter Diana und ihrem Verehrer, dem Ritter Don Cesar, handelt. Auch wenn der Komponist heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist, so zählte er doch neben Richard Strauss bis in die 1930er-Jahre zu den meistgespielten Opernkomponisten im deutschsprachigen Raum. 1860 in Wien in eine böhmische Militärfamilie hineingeboren, konnte er bald als Komponist und Dirigent Erfolge feiern, sodass er es sich sogar erlauben konnte, den Chefdirigentenposten an der New Yorker Metropolitan Opera abzulehnen. An den frühen Erfolg von „Donna Diana“ konnte er im 20. Jahrhundert jedoch nie wieder anschließen, und nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand auch das einstige Erfolgsstück von den Bühnen der Welt. Einzig die spritzige **Ouvertüre**, für die der Wiener Esprit Johann Strauss' (Sohn) Pate stand, erhielt sich auf den internationalen Konzertpodien. Vor allem in den USA erfreut sich das lebensfrohe, klug orchestrierte Werk bis heute großer Beliebtheit.

## Pusztaseligkeit und Wienverklärung

Ähnlich wie Franz Lehár verstand es auch der ungarische Operettenkomponist **Emmerich Kálmán**, aus den Bedürfnissen und Sehnsüchten seiner Zeitgenossen Kapital zu schlagen. In seinen Erinnerungen berichtet er: *Anfang der 1920-Jahre kam eine Weltkrise der Wirtschaft und eine Weltkrise des Theaters. Es kam das Jahr 1924, der Höhepunkt der wirtschaftlichen Krise und ein schweres Jahr für die Wiener Theater. Ich brachte die „Gräfin Mariza“: Über achthundert Aufführungen in Wien, vierhundert in Berlin, dreihundert in Hamburg – wieder ein Welterfolg!* Etwas weniger melancholisch als Lehár gelang es auch ihm, die verklarte Vergangenheit der österreichisch-ungarischen Monarchie zu beschwören. Als Ungar setzte er dabei besonders auf verträumte Pusztaseligkeit, ohne auf den Mythos Wien zu vergessen. Auf den Text von Julius Brammer und Alfred Grünwald lässt er den verarmten Grafen Tassilo in Erinnerungen an längst Vergangenes – oder vielleicht sogar niemals wirklich Gewesenes – schwelgen: *Wenn du wiederkehrst, wenn du heimwärts fährst in das liebe Land dort am Donaustrand, ...*

### **Hab mich lieb!**

Aber wohl kaum in einer zweiten Operettennummer ist die weltvergessene Melancholie der sinkenden Monarchie so süß in Töne gefasst wie in dem Duett „**Lippen schweigen**“ aus **Lehárs** „**Die lustige Witwe**“. Mit dem Grafen Danilo brachte Lehár mit seinen Librettisten Victor Léon und Leo Stein bereits 1905 einen zynischen Melancholiker auf die Bühne, wie er typischer für die letzten Jahre der Monarchie kaum sein konnte: Verarmt und lebensmüde bringt Danilo sein ihm zur Last gewordenes Dasein im zwielichtigen Pariser Grisetten-Etablissement „Maxim“ zu, in der Hoffnung, seine verlorene Liebe zur reichen Witwe Hanna Glawari im Rausch des Vergnügens ertränken zu können. Die heimliche Leidenschaft kann jedoch nicht getilgt werden, denn die süßen Geigenklänge flüstern in zarten Walzermelodien die sehnsuchtsvolle Bitte: *Hab mich lieb!*

Kein Wunder also, dass vor allem zum Jahreswechsel Lehárs und Kálmáns Musik die internationalen Konzertprogramme dominieren, bringen sie doch den melancholischen Blick auf vergangene Zeiten zum Klingen, während sie gleichzeitig auch tröstlich und lebensbejahend in die Zukunft blicken.

## PIETARI INKINEN | Chefdirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen steht seit 2017 an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und übernimmt ab 2022 die Leitung des koreanischen Rundfunkorchesters KBS Symphony Orchestra Seoul.

Höhepunkte der letzten und kommenden Spielzeiten waren seine Debüts beim Cleveland Orchestra, Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. Als Gast stand er am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic. Langjährige Chefposten bekleidete Pietari Inkinen beim New Zealand Symphony Orchestra, beim Prague Symphony Orchestra und beim Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele.

Mit der Deutschen Radio Philharmonie realisiert Pietari Inkinen zurzeit intensive Aufnahmeprojekte, wie die Gesamteinspielung der Sinfonien von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew (SWRmusic/Naxos). In Konzerten im SR- und SWR-Sendegebiet genauso wie auf Tourneen und Gastspielen, legt er als Chefdirigent einen besonderen Fokus auf das sinfonische Schaffen von Sergej Prokofjew, Antonín Dvořák und engagiert sich für Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius, dessen Sinfonien er als CD-Zyklus mit dem New Zealand Symphony Orchestra vorgelegt hat.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein. Mit der Deutschen Radio Philharmonie erarbeitet er Konzerte mit Ausschnitten aus „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. 2022 wird er die Neuproduktion des „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen leiten (Regie: Valentin Schwarz). Bereits im Sommer 2021 dirigierte er drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Mit der Deutschen Radio Philharmonie, der Sopranistin Lise Lindström und dem Tenor Stefan Vinke spielte Pietari Inkinen eine CD mit Auszügen aus Wagners „Siegfried“ (SWRmusic/Naxos) ein, als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra legte er eine Wagner-CD mit dem Tenor Simon O’Neill vor.



## OLGA BEZSMERTNA | Sopran

Seit ihren spektakulären Rollendebüts als Rusalka an der Seite von Piotr Beczala und als Rachel in *La Juive* neben Neil Shicoffs legendärem Eleazar an der Wiener Staatsoper 2014/15 hat sich die „Prachtstimme“ (Die Presse) Olga Bezsmertna als eine der beeindruckendsten jungen Sängerinnen der Gegenwart etabliert. Nach ihrem fulminanten Sieg beim „Neue Stimmen“-Wettbewerb der Bertelsmann Stiftung 2011 wurde Olga Bezsmertna als Ensemblemitglied an die Wiener Staatsoper verpflichtet, wo sie seither zahlreiche wichtige Partien ihres Fachs, unter anderem Contessa (*Le nozze di Figaro*), Fiordiligi (*Così fan tutte*), Donna Elvira (*Don Giovanni*), Pamina (*Die Zauberflöte*), Liù (*Turandot*), Mimì (*La Bohème*), Mélisande (*Pélleas et Mélisande*) Tatjana (*Eugen Onegin*), Rosalinde (*Die Fledermaus*) oder Alice Ford (*Falstaff*) gesungen hat.

2015 gab Olga Bezsmertna ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen als Marzelline in der Neuproduktion des *Fidelio* (Regie: Claus Guth, Dirigent: Franz Welser-Möst) neben Jonas Kaufmann und Adrienne Pieczonka. Außerdem war sie bei den Salzburger Festspielen in Strauss' *Die Liebe der Danae* zu Gast.

Sie arbeitet regelmäßig mit bedeutenden Dirigenten wie Valéry Gergiev, Adam Fischer, Alain Altinoglu, James Conlon oder Christian Thielemann und Regisseuren wie Marco Arturo Marelli, Sven-Eric Bechtholf, oder Adrian Noble.

Viele geplante Engagements in der Spielzeit 2020/21 fielen der Covid-Pandemie zum Opfer, darunter als Tatjana (*Eugen Onegin*) am Teatro Liceu in Barcelona, am Teatro dell'Opera di Roma als Jenufa und an der Staatsoper München als Alice (*Falstaff*). Olga Bezsmertna war in dieser Spielzeit aber in Konzerten mit der Deutschen Radio Philharmonie und dem Hessischen Staatsorchester Wiesbaden zu hören.

Olga Bezsmertna ist in der Saison 2021/22 als Ghita in einer Konzertversion von Zemlinskis *Der Zwerg* beim George-Enescu-Festival in Budapest zu hören. Außerdem gibt sie ihr Haus- und Rollendebüt als Diana in Cavallis *La Calisto* an der Mailänder Scala und kehrt im Mai 2022 als Echo in *Ariadne auf Naxos* an die Scala zurück.



## CHRISTIAN ELSNER | Tenor

Der in Freiburg im Breisgau geborene Tenor Christian Elsner ist seit vielen Jahren ein international gefragter Solist, der inzwischen auch als Professor für Gesang leidenschaftlich gerne seine Erfahrungen an die kommende Generation weitergibt. Voll Dankbarkeit erinnert er sich dabei oft an sein Gesangsstudium bei Prof. Martin Gründler.

In der Liedklasse von Dietrich Fischer-Dieskau vertiefte er seine Leidenschaft für die Interpretation des Kunstliedes, das ihm bis heute sehr am Herzen liegt. Liederabende mit Begleitern wie Hartmut Höll, Gerold Huber oder Burkhard Kehring gab der Tenor unter anderem in Dresden, München, Köln, Schwetzingen, Brüssel, Paris und bei der Schubertiade Feldkirch. Zahlreiche CD Aufnahmen mit Lied, Konzert und Oper zeugen von seinem vielfältigen Repertoire. Seine neue CD „Urgedanken“ mit Liedern von Mahler, Brahms, Wagner und Beethoven erschien im Herbst 2021.

Unter den zahlreichen Auftritten in allen wichtigen Zentren der klassischen Musik wie der Philharmonie Berlin, dem Wiener Musikverein, der Carnegie Hall New York, der Mailänder Scala oder der Suntory Hall Tokyo gehören Haydns *Schöpfung* unter Zubin Mehta, Dvoraks *Stabat Mater* unter Mariss Jansons, Mahlers *Lied von der Erde* unter Yannick Nézet-Séguin, Franz Schmidts *Das Buch mit sieben Siegeln* unter Manfred Honeck oder Beethovens *9. Sinfonie* im Rahmen einer Welttournee mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle zu seinen persönlich wertvollsten musikalischen Höhepunkten.

Besonders prägend ist die seit vielen Jahren andauernde Zusammenarbeit mit Marek Janowski, unter dessen Leitung Christian Elsner neben Parsifal, Loge und Mime auch die Hexe in Humperdincks *Hänsel und Gretel* und den Florestan in Beethovens *Fidelio* singen durfte. Die Opern Richard Wagners wurden durch Auftritte als Siegmund und als Parsifal am Deutschen Nationaltheater Weimar, am Staatstheater Kassel, an der Semperoper Dresden, an der Wiener Staatsoper und am Teatro Real Madrid zum Mittelpunkt seiner Opernkarriere. Davon inspiriert veröffentlichte der Künstler als Kinderbuchautor zuletzt *Lennie* und der *Ring des Nibelungen*.

In der Spielzeit 2021/22 ist Christian Elsner unter anderem in einer *Missa Solemnis* unter Marek Janowski in Dresden, in einem Liederabend mit Hartmut Höll in Karlsruhe sowie in Konzerten mit dem Prague Radio Symphony Orchestra zu hören. Außerdem tritt der Tenor als Siegmund in konzertanten Vorstellungen von Wagners *Walküre* in Porto und Stavanger auf.

## ROLAND KUNZ | Moderator

Roland Kunz wurde 1960 in Saarlouis geboren. In Saarbrücken studierte er Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, parallel dazu Gesang in Holland und Frankfurt.

Als Moderator für SR 2 KulturRadio, SWR, WDR und BR wurde Roland Kunz 2011 für den renommierten „Europäischen Radiopreis“ nominiert. Bundesweit beachtet (und auf 5 DVDs erhältlich) sind seine Schülerkonzerte „Musik für Junge Ohren“ mit der Deutschen Radio Philharmonie, bei denen er Klassik auf unterhaltsame und anschauliche Weise vermittelt.



1995 erhielt Roland Kunz den Kulturpreis der Stadt Saarlouis, 2012 den Kulturpreis des Landkreises Saarlouis.

Unter dem Künstlernamen ORLANDO und in langjähriger Zusammenarbeit mit Countertenor Andreas Scholl entstanden mittlerweile 19 CDs, sinfonisch arrangierte Duette und spektakuläre Lichtsinfonien.

Die abendfüllenden Oratorien *Der Seele Ruh* und *Pax!* von Roland Kunz wurden an großen historischen Plätzen aufgeführt – so in der Dresdner Frauenkirche, im Speyerer Dom, im Dom zu Münster, in St. Sebald Nürnberg u. a. Der Liedzyklus *nine-and-fifty-swans* erhielt eine Nominierung zum „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“. Sein Motto: „Musik ist Liebe!“

## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiete des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxembourg engagiert mit. Tourneen führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten. Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Richard Wagner. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt Lars Vogt in dieser Saison als Pianist und Dirigent individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Theodore Gouvy-Kompositionspreis“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“, „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 14. Januar 2022 | 20 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern  
Konzerteinführung | 19.15 Uhr

### SINFONIEKONZERT

Sonntag, 16. Januar 2022 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken  
Konzerteinführung | 10.15 Uhr

### 6. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie  
Pietari Inkinen, Dirigent  
Elisabeth Leonskaja, Klavier

### Werke von Sibelius und Grieg

Sonntag, 23. Januar 2022 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

### SWR JUNGE OPERNSTARS

Deutsche Radio Philharmonie  
Enrico Delamboye, Dirigent  
Franziska Roggenbuck, Sopran | Claudia Muschio, Sopran  
Valerie Eickhoff, Mezzosopran | Ángel Macías, Tenor  
Artur Garbas, Bariton | Gabriel Rollinson, Bassbariton  
Markus Brock, Moderation

### Werke von Rossini, Strauss, Gounod u. a.

Mittwoch, 2. Februar 2022 | 20 Uhr | SR Sendesaal

### ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie  
Paul Rivinius, Klavier

### Werke von Saint-Saëns, Dohnányi und Franck

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Freitag, 4. Februar 2022 | 19 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

### 2. SOIRÉE

Deutsche Radio Philharmonie  
Pietari Inkinen, Dirigent  
Alexei Volodin, Klavier

### Werke von Dvořák und Rachmaninow

Konzerteinführung | 18.15 Uhr

Samstag, 5. Februar 2022 | 19.30 Uhr | Palatin

### GASTKONZERT WIESLOCH

Deutsche Radio Philharmonie  
Pietari Inkinen, Dirigent  
Alexei Volodin, Klavier

### Werke von Dvořák und Rachmaninow

Impressum

Werktexte: David Treffinger | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 10 © Iryna Buchegger, S. 12 © Ellen Schmauss und S. 14 © Bernd Wegener



### **TICKETS SAARBRÜCKEN**

DRP-Shop im Musikhaus Knopp  
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken  
Tel. 0681/9 880 880  
tickets@drp-orchester.de

### **TICKETS KAISERSLAUTERN**

Tourist-Information  
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern  
Tel. 0631/3652316  
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern  
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern  
Tel. 0631/36228 395 51  
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

